

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 44

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Slíva, Jií
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Mobilité», das neue Programm von Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder: gelungene Premiere in Luzern

Und plötzlich stehen wir still

Die Mobilität macht vieles möglich. Einen Theaterbesuch in Luzern zum Beispiel. Drei Stunden Fahrt von Rorschach nach Luzern, eine Stunde zurück nach Hause, und das für nicht

Von Iwan Raschle

mal zwei Stunden Theater. Verrückt? Mobilität, äussere. Und innere, dank Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder. Nicht verrückt also, sondern lohnend, weil bereichernd und anregend, zum Denken und Fühlen.

Mobilität, die eigentliche, beginnt im Kopf und endet in den Beinen. Das vermitteln uns die beiden Artisten Mo und Billi mit kraftvoller Poesie und sanften bis schrillen Akkordeonklängen. Der äusseren Mobilität steht innere Bewegungslosigkeit gegenüber. Mo und Billi sind ausgestiegen, abgesprungen vom Zug der Zeit. Womit zerfällt, was während langer Zeit der Glanz des Lebens war. Alte Strukturen brechen auf, Wunden auch, und ein schmerzhafter Prozess beginnt. Die gute alte Zeit im Zirkus «Vivavita» war gar nicht so gut, wie das der momentane Erfolg immer vortäuschte. Da waren auch Unsicherheit, Angst und Trauer, immer übermalt mit der Farbe der Schnelligkeit allerdings. Kassiert, weil unbrauchbar für das gehetzte (Erfolgs-)Leben.

Nicht dass die beiden nicht suchend gewesen wären im Zirkus. «Schauen, wie das Leben so geht, was hinter den Augenbrauen ist und wie die Krise man fühlt», wollte Billi schon damals. Während 15 Jahren

versuchte sie, Kontakte zu knüpfen, musste aber erkennen, dass man sich auf die Augen anderer Leute nicht verlassen kann. Die Menschen haben Gesichter zum Abrutschen, sie sind wie ihre Autos: «Alles ist kunstlackiert und parfümiert, vollklimatisiert.» Kein Erfolg, nirgends. Da sind Mos Worte: «Hör auf, Billi, du warst gut», ein schwacher Trost.

Was heisst schon gut sein, wenn nur noch die Schnelligkeit zählt, die Wiederholung? Das Publikum will Taten sehen. Den Sprung vom Trapez, möglichst ohne Netz. Und dann den nächsten und übernächsten. Alles Schlag auf Schlag. Unterhaltung, Halt vor allem, denn das Springen, die Angst und Unsicherheit, überlassen wir anderen. Auf dass wir nicht ge-

bremst werden, sondern nach dem Schlussapplaus weiterziehen können.

Weiterziehen lassen uns Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder nicht an diesem Abend. Nach 45 Minuten, die Figuren sind eingeführt, und wir sind angekommen, haben sie uns umgepolt. In voller Fahrt gestoppt. Einige fallen hin, andere segeln davon, stehen endlich still und mobilisieren ihre Gefühle und Gedanken. Bodenlos. Grundlos. Es bleibt uns nur noch das Dastehen. Mo ist weg, verschwunden, und Billi steht im fahlen Mondlicht, steht da und lotst uns mit ihrer Wortgewaltigkeit weg. Irgendwohin, wo keine Züge mehr fahren, wo keine Fahrpläne kleben und nur noch eines zählt: das Innehalten.

«Momente zu schaffen, Erlebnisse zu vermitteln, die essentiell sind und Rückschlüsse auf das eigene Denken und Fühlen auslösen» — das wollte Sibylle Birkenmeier schon mit ihrem letzten Stück «Menschenkinder». Mit ihrem neuen Programm verfolgt sie diesen Weg konsequent weiter und distanziert sich noch deutlicher vom Kabarett, das die Welt in Gut und Böse einteilt. In «Mobilité» ist sie zwar immer noch Kabarettistin, doch überwiegt das poetisch-musikalische Element an diesem Abend klar. Die Kritik an der Gefühlsklemmerei, der oberflächlichen Selbsterfahrungswelle, ist gekonnt umrahmt von besinnlichen Texten und Tönen. Damit holen die beiden ihr Publikum ab. Sibylle Birkenmeier pran-



Schaffen Momente, die essentiell sind und Gefühle auslösen: Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder

gert nicht nur gesellschaftliche Missstände an, sondern spielt Ping-Pong. Der Ball trifft Politiker, Zeitgeistsurfer und andere Vertreter der modernen, schnellen Welt, prallt dort ab und landet schliesslich bei uns: Wie halten es eigentlich wir mit der Mobilität, mit dem Leben? Ist unser Gesicht etwa rutschfest, oder sind auch wir so aalglatt wie unsere Politiker?

Solche Fragen sind unbehaglich, und ein Programm wie dieses ist nicht Unterhaltung, sondern Auseinandersetzung mit dem Leben. Zwar darf und kann gelacht werden, doch herrscht meist Stille im Saal, unheimliche manchmal. Sibylle Birkenmeiers Fragen bohren sich fest, und Klaus Bruders Akkordeonklänge ziehen schmerzlich in der Brustgegend – dort, wo die Seele wohnt.

Immer unterwegs, ziehen wir am Leben vorbei. Nicht so an diesem Abend. Nach dem entscheidenden Bruch vor der Pause schauen die beiden im zweiten Teil des Programms nach vorn und entdecken die neue Beweglichkeit. Die innere. Und die Menschen. Solche, die im Alltag an uns vorüberziehen, unbemerkt und unerkannt. Dabei müssten wir sie doch alle

kennen, von uns. «Hinter den Masken beginnen uns Geschichten anzusehen», erklärt uns Billi und weiss: «Hier hat es Boden, hier hat es mit mir zu tun.»

Auf ihrer langen Reise zum wahren Selbst haben Billi und Mo den Zirkus «Vivavita» hinter sich gelassen, sind sie auf einem riesigen Bahnhof gelandet. Hier herrscht ein Chaos. Eben ist ein Zug abgefahren, und Billi möchte so gerne einen Tag lang Taube sein, für einmal das trübe Leben unter sich lassen und die Welt von oben betrachten. Nicht überheblich, sondern unbelastet von all den Sorgen des Alltags und der Vergangenheit. Bross, um zu erkennen, ob es dort oben noch weitergeht. Also genau das zu erfahren, was ihr Publikum wissen wollte, als sie bebend auf dem Podest stand, das Trapez in der Hand. Billi aber bleibt stehen. Hoffnungsvoll. Das Leben muss nicht schnell vorüberziehen.

«Mobilité» ist ein anspruchsvolles, ernstes Programm. Die Geschichte von Billi und Mo wird uns nicht linear erzählt. Immer wieder schweifen Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder ab in die Welt der Erin-



Bilder: pd

«Hier hat es Boden, hier hat es mit mir zu tun»

nerungen. Wühlen dort herum und ermuntern uns, dasselbe zu tun. Durch das subtile Spiel mit den Gefühlen der Beteiligten (nicht der Zuschauenden!) gelingt es ihnen, Assoziationen

zu wecken, unseren eigenen Denkmotor anzuwerfen. Sofern wir dazu bereit sind. Wer bei der Vollbremsung im ersten Teil hinfällt, wird die emotionalen Höhenflüge, die reichbetrachteten Texte als zu schwer empfinden und sich abgrenzen. Genau das aber macht dieses Programm so einzigartig: Es polarisiert, weil es berührt. Nicht nur der ausgefeilten Texte wegen. Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder wagen es, das Publikum zu brüskieren. Sie treiben die Selbstentblössung der Zirkus-artistin Billi auf die Spitze, bis sie bricht. Dadurch schaffen sie eine neue Ausgangslage – fernab der ursprünglichen Erwartungshaltung. Gekonnt verschränken sie in der zweiten Hälfte des Abends die Geschichte der beiden Rastlosen mit unserer eigenen. Aufgewühlt und nachdenklich, nicht fröhlich, aber doch beschwingt – bewegt eben –, tappt in die dunkle Nacht hinaus, wer mitgespielt und -gelitten hat.

Im Zug nach Hause geht das Grübeln weiter. Die Wagen preschen durch die schwarze Nacht, und ein letzter Eindruck entsteht: Für einmal nicht bross unterwegs zu sein, sondern mobil. Auch im Kopf.



Subtils Spiel mit Erinnerungen und Gefühlen – Kraftvolle und doch feine Poesie: Mobilité

Eigentlich plante Sambal Oelek (sprich: Ulek), einen fiktiven Comic zum Thema «Die Macht der Bilder» zu zeichnen, doch durch einen Zufall nahm ihn schon bald die bewegte Lebensgeschichte Harald Nägelis gefangen. Das Resultat: die formal und inhaltlich herausragende Comic-Biografie «Der Sprayer von Zürich».

Von Reto Baer

Die Macht (wie auch die Ohnmacht) der Bilder ist aber das eigentliche Thema geblieben. Geschicktbettet Sambal Oelek Harald Nägelis Wirken in einen breiten Hintergrund von Kunstgeschichte und Bilderfeindlichkeit. Er wagt sogar die These aufzustellen, die Stadt Zürich habe seit dem reformatorischen Bildersturm unter Zwingli eine gewisse Bilderfeindlichkeit bewahrt. Als Beleg nennt er unter anderem die Zürcher Konstruktivisten, die Kunst einzig aufgrund einer mathematischen Denkweise betreiben, anstatt lustvoll zu schaffen. Harald Nägeli war ein Künstler, der aus solchen Beschränkungen ausbrechen wollte. Und das bedeutete für ihn auch, aus den hermetischen Hallen der Museen und Galerien herauszutreten und seine Kunst dort anzubringen, wo sie von allen – auch von jenen, die nicht

«Der Sprayer von Zürich» zeigt neue Möglichkeiten des Mediums Comic auf

Kunst am Beton

auf Kunstgenuss aus sind – gesehen wird: auf den Mauern, auf dem Beton von Zürich.

Doch während Harald Nägeli im Ausland, insbesondere in Deutschland, als grosser Künstler gefeiert wurde, bezeichneten die Zürcher Behörden seine Spraybilder als Schmierereien. Selbst die Kunsthauptsdirektion, die ein frühes Bild Nägelis für 900 Franken angekauft hatte, liess vier seiner Sprayfiguren für vermutlich mehr Geld von der Kunstschauswand wegscheuern. Dabei fand Dr. W. Rotzler, Zürichs Kunstsommispräsident, schon damals: «Die rigorose Entfernung der Zeichnungen müsse als barbarische Kunstfeindlichkeit verstanden werden.»

Die Stadt beliess es aber nicht beim blossen Entfernen der Spraybilder, sondern verurteilte Nägeli wegen Sachbeschädigung zu neun Monaten Gefängnis unbedingt. Als Reaktion auf Nägelis Inhaftierung sagte Joseph Beuys seine Schweizer Ausstellungen in Lausanne und Winterthur ab. Und Nägeli

selbst wanderte nach seiner Haftentlassung nach Deutschland aus.

All diese Fakten und noch viel mehr hat Sambal Oelek akribisch recherchiert und auf einmalige Weise in Comicbilder umgesetzt. Alle Doppelseiten bilden eine frappierende künstlerische Einheit: Die Einzelbilder sind spiegelbildlich angeordnet oder auf andere raffinierte Weise verknüpft. Ein Beispiel: Einem Richter rutscht der Hut vors Gesicht und verwandelt sich auf dem vierten Bild in die Schutzmaske eines Polizisten in Krawallmontur. Der Knüppel, den der Polizist schwingt, reicht ins erste Bild zurück und endet dort als Füllfederhalter in der Hand des Richters, der Nägeli's Verurteilung unterschreibt.

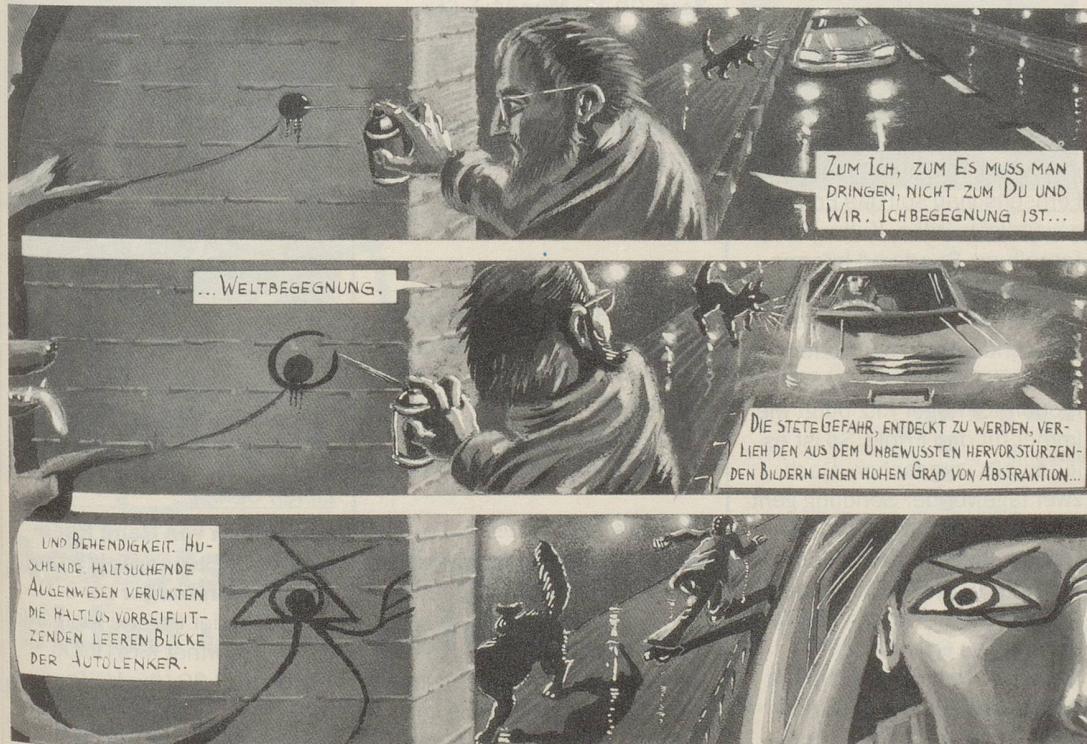
Sambal Oelek hat schon mit «Leidplanken» einen bissigen Polit-Comic (über die Autopartei) und mit «Jünglingserwa-



chen – Die ersten 38% aus Le Corbusiers Leben» eine Comicbiografie vorgelegt. «Der Sprayer von Zürich» übertrifft diese beiden Werke bei weitem und gehört zum Besten, was die Deutschschweizer Comicszene je hervorgebracht hat.

Hinter dem Pseudonym Sambal Oelek steckt übrigens der gelernte Architekt Andreas Müller, der in Aeugst am Albis lebt. Und er wird dem «nom de plume» gerecht, da seine Comics wirklich so sind wie dieses indonesische Gewürz: rot und scharf.

Sambal Oelek: Der Sprayer von Zürich. Zytlogge Comic, 64 Seiten, Fr. 39.–



Mit einem poetischen Lufthauch aus der Sprühdose gegen Beton(köpfe).

4. Zürcher Comic-Börse

An 86 Tischen bieten Sammler gebrauchte Comics und Raritäten an, während an 10 Tischen Zeichner ihre Werke signieren und mit einer Originalzeichnung versehen. Der Stargast unter ihnen: Pierre Siron, Zeichner der beliebten Reihe «Die Minimenschen».

Volkshaus Zürich,
Stauffacherstrasse 10,
31. Oktober, 10 – 17 Uhr.

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

4. BIS 11. NOVEMBER 1993

IM RADIO

Freitag, 5. November

ORF 2, 21.31: «Contra» Kabarett und Kleinkunst.

Samstag, 6. November

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: Binggis-Värs.

Dienstag, 9. November

DRS 1, 14.00: «Schweizer Originale». Kurlige Käuze aus der Innerschweiz und aus der Romandie (Hans A. Jenny/Jeanette Plattner).

Mittwoch, 10. November

DRS 1, 20.00: Spasspartout.

«Unter Geiern / Lovesongs»; Lieder, Texte und Geräusche von und mit Michael Quast. In seinem dritten Soloprogramm, aufgenommen an den Oltner Cabaretttagen 1993, wird der deutsche Kabarettist Michael Quast von einem Jazztrio begleitet. Er singt Lieder aus den 30er Jahren, die von Liebe handeln; in seinen Texten berichtet er vom heutigen Kampf aller gegen alle. Michael Quast, «der Geräuschemacher Nr. 1 unter den deutschen Kabarettisten», jongliert mit Wörtern und historischen Ereignissen, mischt Fiktion mit Fakten, verknüpft Spass und Schrecken — nach dem Motto: «Das Leben ist die Pflicht, Amok ist die Kür.» Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1**, 10.05: Cabaret.

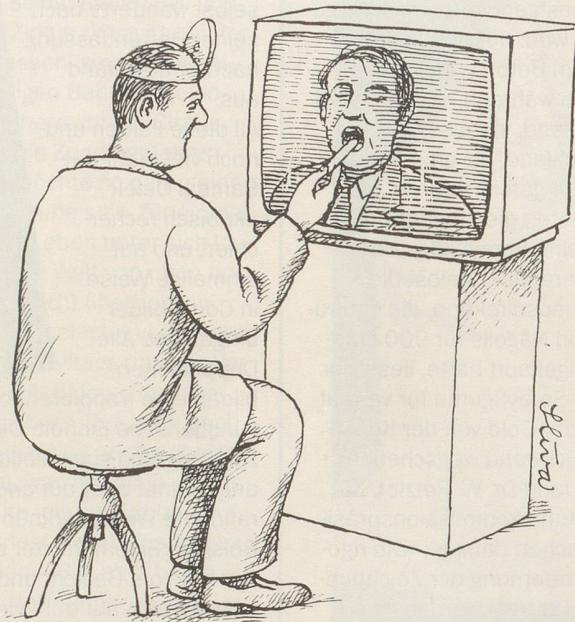
IM FERNSEHEN

Donnerstag, 4. November

ARD, 21.03: Die Gaudimax-Show.

Freitag, 5. November

DRS, 12.05: TAF Karikatur **ORF 2**, 22.35: TV Total verrückt, Peter Hofbauer präsentiert Verrücktheiten aus aller Welt und «Die Jerry Lewis Show».



JIRÍ SLIVA

Frühlings in der damaligen DDR.

21.35: **Übrigens ...** heute von und mit Vreni Berlinger **ARD**, 21.05: Pleiten, Pech & Pannen. Max Schautzer präsentiert Deutschlands lustigste Videofilme.

23.00: Boulevard Bio.

ORF 2, 18.30: Dingsda, Quiz mit Fritz Egner, prominente Kandidaten raten Begriffe, die von Kindern umschrieben wurden.

Mittwoch, 11. November

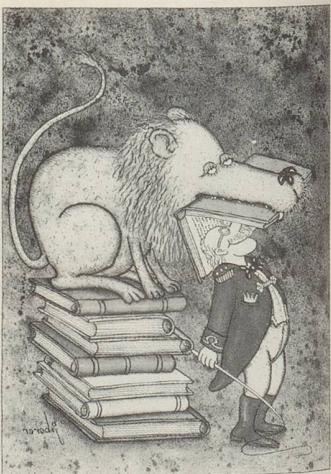
DRS, 15.15: **Übrigens ...** von und mit Vreni Berlinger (Wiederholung vom 9.11.).

ARD, 23.00: Nachschlag, mit Richard Rogler.

AUSSTELLUNGEN

Arlesheim

Cartoons von **Johannes Böller**, **Anna Regula Hartmann**, **Edgar Muriset**. **Figuren** von **Marianne Reber**, vom 4. 11. – 28. 11. in der Galerie im Dach. Geöffnet Di – Do 15 – 19 Uhr, Sa + So 14 – 17 Uhr.



Ziefen BL

Skulpturen von **René Regenass** und **Photographien** von **Thomas Girsberger** bis 6. November in der Galerie Ribigärtli, Ziefen. Geöffnet Mo/Di/Do 14.00 – 18.30 Uhr, Mi geschlossen, Fr 10.00 – 18.30 Uhr, Sa 10.00 – 16.00 Uhr.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Kabarett Götterspass

10.11.: 20.15 Uhr im Kurtheater Baden

Güggeli-Cabaret

bis 20.12. freitags und sammstags 20.00 Uhr. Tasso's Esstheater im Restaurant Pavillon, Baden.

Basel

Quattro Stagioni. Ländler und Ausländer. 4. – 6. 11.: 20 Uhr im «Neuen Tabouretli».

Maria Thorgevsky und Dan Wiener : «Charms!»

3. – 6. 11. und 10. – 13. 11.: 21.30 Uhr im Theater Teufel-



hof. Daniil Charms ist einer der bedeutendsten russischen Schriftsteller und Dichter der 20er und 30er Jahre, und auch im deutschsprachigen Raum längst mehr als nur ein Geheimtip. Seine Texte scheinen auf den ersten Blick absurd. Charms ist ein Beispiel für den Umgang eines sensiblen Menschen mit einer verrückten Zeit.

Bern

Herbstsession des Schweizerischen Volksrats

bis 20. 11. jeweils Mittwoch bis Samstag: 20.30 Uhr im Theater 1230, Kramgasse 4.

Luzern

HD Soldat Läppli

Das berühmte Dialektstück von Alfred Rasser. 2. – 20. 11.: Kleintheater Luzern

St. Gallen

Love Letters

5. + 6. 11.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne. Zwei Menschen schreiben sich Briefe, zwei Leben lang. Stück von A. R. Gurney.

Pantolino

9. + 10. 11.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne. Das neue Solo- programm von Christoph Staerkle.

Winterthur

Suters Kabarett «Liquidation»

3. + 6. 11.: Theater am Gleis.

Zürich

Schon wieder Sonntag

Komödie von Bob Larvey bis 21.11. tägl. ausser Montag: 20.15 Uhr (Sonntag auch 14.30 Uhr) im Bernhardtheater.

Teatro Matto «Hasenjagd»

3. – 6. 11.: 20.30 Uhr im Theaterhaus Gessnerallee.

Joachim Rittmeyer

«Der Untertainer»

Bis 20.11.: täglich 20.30 Uhr im Theater am Hechtplatz

Unterwegs

Lorenz Keiser «Der Erreger»

4.11.: 20.15 Uhr im alten Kino Mels SG

Arth Paul «Kreisleriana»

6. 11.: 20.15 Uhr im Singsaal Watt, Effretikon ZH.



Herman van Veen, Entertainer

4. 11.: 20 Uhr im Casino Zug.
5.11.: 20 Uhr im Stadtcasino Basel

Karikaturist Matto

zeichnet am 6.11., 14 – 22 Uhr, und 7.11., 10 – 18 Uhr, an der Gewerbeausstellung in Rikon im Tösstal.

Götterspass «Der Betriebsanlass»

2. – 6.11.: 20.30 Uhr im Casino Altes Stadttheater in Winterthur. 9.11.: 20 Uhr in der Aula Kantonsschule Wetzikon ZH.
10. 11.: 20 Uhr im Kurtheater Baden

ER oder: Warten auf Milos

Stück für zwei Clowninnen
5.11.: 20.15 Uhr im Evang. Kirchgemeindehaus Weinfelden TG



Asbestsanierung: Kinder leiden unter Schlammerei

K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung. 20 Ausgaben für nur 20 Franken.

■ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.
■ Name: _____
■ Vorname: _____
■ Adresse: _____
■ PLZ/Ort: _____
■ Bitte einsenden an:
■ K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.